Ausgabe 4 / November 2005

Österreichische Post AG.
Info.Mail Entgelt bezahlt.

IG-Milch Zeitung

ÜBERPARTEILICH & UNABHÄNGIG

WWW.IG-MILCH.AT

JAHRESHAUPT-VERSAMMLUNG
11.12.2005
St. Georgen/A.

Salzburg: Europäische Bauern zum Boykott bereit

Salzburg. Erstmals in der Nachkriegsgeschichte könnten die Deutschen in den Geschäften bald wieder vor leeren Milchregalen stehen. Das kündigte Romuald Schaber, Sprecher des „Bundes Deutscher Milchviehhalter“ (BDM), in einer Pressekonferenz am Freitag im Salzburger Hotel „Vogelweiderhof“ an.

„Wir haben einen Umdenkungsprozess in Gang gesetzt, und deshalb sind wir viel weiter, als es nach außen hin scheint“, meinte Schaber bei einem Treffen europäischer Milchviehhalterverbände aus 10 Nationen, die im EMB, dem „European Milk Board“ (= europäische Milchvereinigung) zusammen geschlossen sind. Oberstes Ziel des EMB ist das Erreichen eines kostendeckenden Preises in Höhe von 40 Cent für das Kilogramm Milch. Dafür wird als letztes Mittel ein europaweiter Milchlieferboykott ins Auge gefasst. „Wir haben gute Karten“, zeigte sich der Österreicher Ernst Halbmayr überzeugt, „unsere Stärke ist, dass wir ein Produkt herstellen, das täglich frisch gebraucht wird.“

Lesen Sie auf S. 4 weiter.

Der Lohnunternehmer für Milchbauern!
Peter Kircher
Tel: 0676 / 59 22 890 www.peter-kircher.com

OFFEN GESPROCHEN

Im Bauernjahr ist der Herbst die Zeit für eine Bilanz des abgelaufenen Jahres. Ich hoffe für alle Bäuerinnen und Bauern, dass das Jahr 2005 ein erfolgreiches, vor allem ein unfallfreies und ein zufrieden stellendes Jahr gewesen ist.
Seitens der IG-Milch können auch wir (unsere große Familie von über 5.000 Mitgliedern) eine Art Zwischenbilanz ziehen, die durchaus Erfolge aber auch Ernüchterungen auf unserem Weg zu 40 Cent Bauernmilchpreis gebracht haben. Einer der unumstritten größten Erfolge unserer Arbeit war die Erreichung von Mindestpreisen bei Vollmilch (69 Cent) und Butter (99 Cent), die von den Handelsketten über das gesamte Jahr eingehalten wurden. Dieser Durchbruch kann nicht hoch genug bewertet werden, da man außerhalb Österreichs für Vollmilch und Butter immer noch Schleuderpreise beobachten kann.

Allen namhaften Medienvertretern konnten wir durch überzeugende Argumente klar vermitteln, wofür wir kämpfen. Die Erfahrung mit den Medien war für mich zutiefst beeindruckend, wie von Beginn an auch das Verständnis unserer Anliegen erkannt und seriös darüber berichtet wurde.

Wo stehen wir auf unserem Weg? Am 22. März 2005 haben wir bei unserem Milchaktionstag 35 Cent als Ultimatum bis September 2005 und in weiterer Folge 40 Cent bis September 2006 gestellt. Im September 2005 ist das erste Ultimatum unerfüllt abgelaufen. In einer Pressekonferenz am 26.09.2005 in Wien haben wir die Presse informiert, dass von nun an die Vorbereitungen für einen Lieferboykott europaweit intensiviert werden.

Dass ein Lieferboykott genauestens vorbereitet, europaweit koordiniert und allen gesetzlichen Verpflichtungen Sorge getragen werden muss, ist für uns selbstverständlich, da wir selbst davon betroffen sein werden. Für alle Mitglieder möchte ich klar zum Ausdruck bringen, dass wir voll in unserem Zeitplan liegen. Der Lieferboykott ist, wie angekündigt, unser letzter Hebel, den wir einsetzen werden, denn niemand verschüttet gerne Milch und schon gar nicht wir Bäuerinnen und Bauern.
Noch ein Punkt zum Lieferboykott: Es taucht immer wieder die Frage, nach verlorengegangenem Milchgeld in der Zeit des Boykottes, auf. Fakt ist: Wenn wir den Milchpreis von 2001 als Basis für das Jahr 2004 nehmen, dann haben wir voriges Jahr über 60 Tage kein Milchgeld bekommen.

Laut Aussagen von namhaften Molkereiobmännern und -direktoren sind alleine in diesem Jahr (als Folge unserer Aktivitäten) rund 1,5 Cent des Bauernmilchpreises der IG-Milch zuzuschreiben.
Dies zeigt sich darin, dass durch die eingehaltenen Mindestpreise bei Butter und Milch, der Handel nicht so aggressiv in den Preisverhandlungen aufgetreten ist. Das wurde uns von den Molkereien auch bestätigt. Umgerechnet auf die rund 48.000 Milchbauern, die Österreich noch hat, entspricht das rund 40 Millionen Euro oder rund 830 Euro pro Betrieb, die in nur einem Jahr mehr erlöst werden konnten.
Die 25 Euro Mitgliedsbeitrag sollte jeder als die beste Anlage sehen, die er machen konnte, denn die Prognose auf Grund der GAP-Reform lag bei 25 Cent für das Jahr 2005. Das ist aber ein anderer Milchpreis als der, den wir derzeit ausbezahlt bekommen.
Es gab auch keine BSE-Krise wie 2003, ein anderes elementares Ereignis oder eine massive Unterproduktion, worauf man diese momentane Situation zurückführen könnte. Auf den Punkt gebracht heißt das für uns, es stimmen die Richtung, die Geschwindigkeit und das Ziel das wir uns gesetzt haben, nämlich 40 Cent. Aber eines ist klar: Die Preisspirale nach unten gestoppt zu haben ist noch zu wenig – sie muss sich wieder nach oben drehen.

Es gibt ja viele, die sagen unsere geforderten 40 Cent seien Illusion und für den Konsumenten nicht zumutbar.
Wenn wir 40 Cent für unsere Milch bekommen liegen laut Berechnungen des BDM und der IG die Mehrkosten für die Konsumenten, je nach Konsumverhalten, bei etwa 3 Euro pro Monat. Das entspricht in etwa einer Halben Bier oder einem Sackerl Chips und einem Liter Limonade.

Am 11.12.2005. werden wir unsere diesjährige Jahreshauptversammlung in St. Georgen/Attergau abhalten. Ich lade herzlich dazu ein und würde mich freuen gerade DICH begrüßen zu dürfen. Themen wie europaweiter Milchlieferboykott, GVO-freie Milchproduktion, neuer Entwurf für das ÖPUL, Tiergesundheitsdienst und Milchpaket sind zu wichtig um nicht auf unserer Jahreshauptversammlung darüber zu reden. In diesem Sinne wünsche ich mir weiterhin so motivierte IG-Milch Bauern und bin guter Dinge europaweit unsere Ziele zu erreichen.

Euer Ewald Grünzweil

Grünzweil Ewald

Unsere Kontaktpersonen

NIEDERÖSTERREICH:
Gansch Hermann, Pöllerberg 4, 3241 Kirnberg, 0664 4311586
Kronberger Gerhard, Kolmitzberg 12, 3321 Ardagger, 07479 7513
Ratzberger Johann, Ramingtal 125, 3352 St. Peter/Au, 0664 82 42323
Scharner Michael, Kröll 7, 3282 St. Georgen/Leys, 07482 42566
Winkler Peter, Tiefenbachstr. 27, 2851 Krumbach, 02647 42240,
Hollaus Johannes, Gstettl 50 3170 Heinfeld, 02764/8848

OBERÖSTERREICH:
Bauer Johannes, Leopoldstein 12, 3925 Arbesbach, 02813/7552
Hemetsberger Elfi, Meislgrub 4, 4872 Neukirchen/Vöckla, 07682 39186
Kobler Anton, Sexling 10, 4150 Rohrbach, 07289 8679
Konrad Johann, Frieding 1, 4870 Pfaffing, 0664 1849791
Luftensteiner Franz, Neudorf 26, 4363 Pabneukirchen, 07265 5548
Mair Gottfried, Biberauerstr. 15, 4201 Eidenberg, 07239 5995
Maislinger Anton, Scherschham 7, 5221 Lochen, 07745 8272
Neubacher Werner, Leppersdorf 4, 4612 Scharten, 0664 4628403
Ramsauer Johannes, Keuschen 30, 5310 Mondsee, 06232 5438
Schmidthaler Franz, Plattenberg 44, 4461 Laussa, 0664 3565613
Schober Johann, Schwöll 1, 5211 Friedburg 07746 2205
Steinbichler Leo, Illingbuch 1, 4861 Aurach, 06645309070
Stockinger Rudi, Ungenach 10, 4841 Ungenach 0664 53110022
Thumfart Erwin, Amesschlag 17, 4190 Bad Leonfelden, 0676 5987825

SALZBURG:
Loitfellner Franz, Steinbachweg 11, 5661 Rauris, 0664 1602400
Wirnsperger Johann, St. Gertraud 136, 5570 Mauterndorf, 06472 7637

TIROL:
Mair Walter, Weberhof 1, 6068 Mils, 0664 4137313
Niederstrasser Josef, Sperten 14, 6380 St. Johann i. Tirol, 0664 2215177

VORARLBERG:
Heine Manfred, Ramsach 29, 6900 Möggers, 05573 83358

STEIERMARK:
Feldhofer Erna, Miesenbach 35, 8190 Birkfeld, 03174 3453
Kaufmann Bernd, Gausendorf 30, 8793 Trofaiach, 0676 6582990
Rieberer Thomas, Kulm 19, 8820 Neumarkt, 0664 2327676
Stadlober Walter, Ranten 35, 8853 Ranten, 0664 2141561
Steiner Michael, Stein/Enns 48, 8961 Stein/Enns, 03685 22264
Zechner Bernhard, Kurzheim 5 8793 Trofaiach, 038473396

KÄRNTEN:
Krassnitzer Walter, Ading 3, 9343 Zweinitz, 0664 9574820
Possegger Erwin, Amberg 5, 9712 Fresach, 04245/2717

Jahreshauptversammlung am 11. Dezember 2005 in St. Georgen/Attergau

Auf den Tag genau vor einem Jahr haben wir unsere Gründungsversammlung am gleichen Ort abgehalten. Wer dabei war, weiß wie beeindruckend es war zu erleben wie die Milchbauern begonnen haben, gemeinsam an einem Strang zu ziehen. Viel ist seitdem geschehen, vieles muss noch geschehen – eure Meinung ist uns wichtig, diskutieren wir über unsere Ziele.
Als Obmann und im Namen des gesamten Vorstandes ist es uns ein besonderes Bedürfnis, dass viele Mitglieder heuer zu unserer Jahreshauptversammlung kommen. Wir haben versucht ein interessantes Programm mit sehr wichtigen Informationen zu gestalten, als auch Platz für einen persönlichen Gedankenaustausch einzuräumen. Der persönliche Kontakt in einem Gespräch zwischen uns Funktionären der IG-Milch und euch Mitglieder ist uns sehr wichtig.

Um die teilweise sehr weiten Anfahrten erträglich zu machen, bieten wir über die angeführten Kontaktpersonen Busse zur gemeinsamen Fahrt an. Wendet euch bitte direkt an euren nächsten Ansprechpartner auf der Liste (auf der gegenüberliegenden Seite 2 unten), ihr helft uns damit bei der Organisation enorm.

Mitgliedsbeiträge

In den nächsten Wochen erhaltet ihr wieder die Bitte, den Mitgliedsbeitrag zu überweisen. Eine genaue Aufstellung über die Verwendung der Beitragsgelder wird auf der Jahreshauptversammlung gegeben.

KRONE
Ernte gut, alles gut!

GEBALLTE PERFEKTION!

Round Pack:

- Ballendurchmesser: 1,25 m und 1,55 m
- Endlos umlaufender Stabkettenelevator für hochfeste Ballen
- „Verzahnungseffekt" zwischen Ballenaußenschicht und Stäben, Ballenantrieb unter allen Verhältnissen
- Ideal für Silage, Heu und Stroh

www.krone.de

KRONE-IMPORTEUR
Josef Rotschne KG
4240 Freistadt
Tel. 07942/72530-14

+++aktuell+++aktuell+++aktuell+++

jetzt Geburtstags-Finanzierung nutzen!

IMPRESSUM: Medieninhaber, Verleger und Herausgeber:
IG-Milch, Ewald Grünzweil, Amesschlag 30,
4190 Bad Leonfelden.
Druck: Druckerei Bad Leonfelden.
Fotos: IG-Milch
Die IG-Milch Zeitung ist das Informationsblatt für die Mitglieder des Vereins Österreichischer Grünland- und Rinderbauern. Sie versteht sich als unabhängig und überparteilich.

Einladung zur

Jahreshauptversammlung der IG-Milch

(Verein österr. Grünland- und Rinderbauern)

in St. Georgen / Attergau in der Attergauhalle

11. Dezember 2005, 10.00 – 13.30 Uhr

Tagesordnung:

1.) Eröffnung und Begrüßung
2.) Tätigkeitsbericht des Obmannes
3.) Kassabericht des Kassiers
4.) Anträge an die Generalversammlung
5.) Referate mit anschließender Diskussion:
Herr Romuald Schaber (Deutschland): Vorsitzender des BDM (Bundesverbandes Deutscher Milchviehhalter) und Herr Martin Haab (Schweiz) Präsident von BIG-M (Bäuerliche Interessensgemeinschaft für Markt und Preiskampf)

Kurze Mittagspause

6.) Andreas Hofer: Wettkönig aus „Wetten dass"
7.) Podiumsdiskussion mit Agrarjournalisten (DLZ, Fortschrittlicher Landwirt, TopAgrar, …)
8.) Allfälliges

Ausklang mit gemütlichen Zusammensein unter Milchbauern aus ganz Österreich. Umrahmt wird diese Veranstaltung durch die Musik „Bratlfett´n".

Salzburg: Europäische Bauern zum Boykott bereit

Fortsetzung von Seite 1

Durch ein koordiniertes Vorgehen der Milchproduzenten in den angeschlossenen Ländern soll verhindert werden, dass die Landwirte gegeneinander ausgespielt werden. Das Problem der Milchviehhalter sei nämlich lange Zeit gewesen, „dass wir nur im Kreis geschickt wurden und jedem einzelnen Land mit einem anderen Land gedroht wurde“, sagte Ewald Grünzweil, Obmann der österreichischen „IG-Milch“. Dabei habe sich herausgestellt, dass die Preisdifferenz für die Milch in Europa bei höchstens zwei Cent liege. Grünzweils Kollegen aus Belgien, Holland, der Schweiz und Italien bestätigten diese Version. So meinte der Belgier Bernd Jacobs: „Wir werden gegeneinander ausgespielt!“ Bei der Zusammenkunft in Salzburg sei jedoch eines sehr klar geworden: In keinem Land Europas könnten Milchviehhalter zur Zeit kostendeckend produzieren. „Wir Belgier sind schon morgen zum Losschlagen bereit!“

Mit dem „Losschlagen“ meinte der Belgier die von den anwesenden Journalisten wiederholt gestellte Frage nach dem in Erwägung gezogenen Milchstreik. Wie Ewald Grünzweil erläuterte, habe die Gruppe bei ihrem Treffen in Salzburg einen Fahrplan beschlossen. Wenn sich an der gegenwärtigen Preispolitik auf dem europäischen Milchmarkt nichts ändere, dann werde es einen unbefristeten europaweiten Lieferboykott geben. Über Details wollte Grünzweil auf Nachfrage - „aus taktischen Gründen“ - nicht sprechen, er verriet aber immerhin soviel, dass der „Zeithorizont sehr knapp“ sei und dass vermutlich innerhalb des nächsten Milchwirtschaftsjahres etwas passieren werde.

Der Organisationsgrad der europäischen Milcherzeuger ist mittlerweile relativ hoch. In Österreich hat das EMB rund 30 Prozent der gebündelten Milchmenge hinter sich, in Deutschland rund 25 Prozent. Europaweit, schätzten die anwesenden Bauernvertreter, habe ihr Zusammenschluss ein Viertel der Milchmenge organisiert. Er sei sich sicher, dass ein Boykott auch zahlreiche noch nicht organisierte Landwirte mitreißen werde, beteuerte der deutsche Vertreter Romuald Schaber. - „Seit Jahren sind wir an der Sache intensiv dran“, bestätigte auch Martin Haab aus der Schweiz, er rechne für sein Land mit bis zu 40 Prozent der Milchlieferanten, „die morgen schon mitmachen“. „Die Politik hilft uns“, kommentierte Sieta van Keimpema aus Holland die Situation mit Sarkasmus: Allmählich werde auch den letzten Landwirten in den Niederlanden bewusst, dass die EU-Politik sie „ertrinken“ lasse. Die Bauern würden erwachen und erkennen, dass sie nur von sich selbst Hilfe zu erwarten hätten. - „Wir werden uns einem Milchboykott anschließen“, bestätigte auch Roberto Cavaliere für die italienischen Landwirte, wo trotz eines höheren Milchpreises rund 50 Prozent der milcherzeugenden Betriebe innerhalb von zehn Jahren aufgeben mussten.

Romuald Schaber äußerte Zweifel an den von den Politik propagierten Zahlen, dass es in der EU bei der Milch eine Überproduktion von 15 Prozent gebe. „Wir glauben nicht, dass es so viel ist“. Das EMB gehe vielmehr davon aus, dass es sich nur um einige wenige Prozent handle. Auch müsse man sehen, dass „jedes Kilogramm Milch vermarktet wird“. Das EMB sei bereit, über eine Reduzierung der Liefermenge zu verhandeln - allerdings nur, wenn es im Gegenzug eine Preissteigerung gibt. Prinzipiell gehöre die Mengensteuerung nicht in die Hände der Politik, sondern in jene der Landwirte. Andernfalls werde es immer einen Überschuss auf dem Milchmarkt geben. Die neuesten Pläne der EU gingen sogar davon aus, die Milchmenge nochmals um 1,5 Prozent zu steigern. Schaber: „Da sieht man doch, dass die Politik allen Krokodilstränen zuwider für andere Interessen arbeitet!“

Allgemein zeigten sich die Bauernvertreter aus zehn europäischen Ländern sehr zufrieden mit dem bislang Erreichten. Ihre Bewegung sei nicht mehr zu ignorieren. In seinem Land habe es bereits ein Treffen der Molkereien auf Bundesebene gegeben, berichtete der Österreicher Ernst Halbmayr. Dabei sollte abgestimmt werden, wie die Molkereien auf einen Milchlieferboykott rea-gieren. Gleichzeitig machte Halbmayr klar: „Wir wollen nicht die Molkereien schädigen, sondern unsere Interessen durchsetzen!“

„Wir sind in Deutschland bereits in die zweite Phase eingetreten“, erläuterte Romuald Schaber das Verhältnis zwischen BDM und Deutschem Bauernverband. „Die erste Phase war, uns zu ignorieren. Das schaffen sie jetzt nicht mehr. In Phase drei wird sich der

Warenhandel Esterm@nn
Handel mit Waren aller Art
Ihr kompetenter Partner in der Landwirtschaft
Estermann Mario
Schärdingerstr. 187
A-4792 Münzkirchen
Tel.: 0676 / 609 13 30
office@warenhandel.at
Aktion
- Arbeitshandschuhe
- Mixpress 3000 Plus
www.warenhandel.at

Milkivit
IHR VIEHBESTAND IN GUTER HAND
FÜR ÖSTERREICH:
PRAXMAYER-MÜHLE
5020 Salzburg-Gneis
Tel.Nr. 0662/820334-0 Fax: DW 16
E-Mail: office@praxmayer.at

Bauernverband dann zurückhalten müssen, um nicht großen Schaden zu erleiden!“
Verändert werden muss nach Schabers Vorstellung die Milchpreisgestaltung. Bislang hätten die Bauern nur das erhalten, was übrig geblieben sei. „Das wird sich völlig ändern“, kündigte Schaber an, „wir werden künftig den Preis anhand unserer Notwendigkeiten formulieren.“ Dem EMB schwebt ein Milchpreis von 40 Cent für das Kilo vor. Diese Zahl sei keineswegs utopisch, sondern könne anhand der Produktionskosten belegt werden. - Gegenwärtig liegt der Milchpreis in Europa zwischen 26 und 28 Cent, ohne Mehrwertsteuer. Damit könne kein Landwirt kostendeckend arbeiten, kritisierte Schaber, die Bauern würden in der Folge abhängig von staatlichen Zuschüssen. Auf die Frage, was die Landwirte im Falle eines Boykotts denn mit ihrer überschüssigen Milch anfangen wollten, antwortete Ernst Halbmayr: „Verfüttern oder selber verarbeiten!“ Die Teilnahme an einem Boykott, so der Österreicher, sei für den Milchproduzenten die wichtigste Investition in die Zukunft überhaupt, nämlich eine Investition in den Milchpreis.
An der Konferenz in Salzburg nahmen Vertreter aus zehn europäischen Nationen teil: Aus Deutschland, Italien, Österreich, der Schweiz, Belgien, Frankreich, Holland, Wales, Dänemark und Schweden. Angeschlossen sind außerdem Verbände in Spanien und Ungarn. rgz

Der Artikel wurde mit freundlicher Genehmigung von der Südostbayrischen Rundschau abgedruckt.

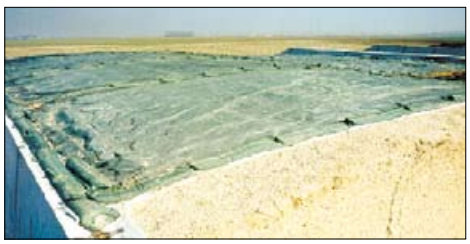
Kampf für Korrektur der missglückten Betriebsprämienverordnung geht weiter

„Fast täglich melden sich Bauern, denen jetzt erst bewusst wird, was die vom Landwirtschaftsminister Pröll erlassene Betriebsprämienverordnung bedeutet“, so Mag. Monika Strasser, Sprecherin der Überparteilichen Initiative für eine gerechte Agrarreform in Österreich. „Es gibt für die betroffenen Bauern keine Alternative als sich sowohl auf verfassungs- und zivilrechtlichem Wege als auch mit politischen Mitteln zu wehren“, so weiter die selbst Betroffene.
Laut Betriebsprämienverordnung bekommen jene Bewirtschafter die Förderungen zugesprochen, die von 2000– 2002 eine Fläche bewirtschaftet haben. Diese Regelung benachteiligt Neupächter, Eigentümer, Biobauern (z.B. Grassamenproduzenten die jetzt mit Bauern im Preiswettbewerb stehen, die mit Hilfe der Betriebsprämie das gleiche Produkt kostengünstiger erzeugen können), als auch Nebenerwerbsbauern, Kleinbauern und Pensionisten, die oft nur eine geringe Pension erhalten und ihr Auskommen durch Pachteinnahmen nicht mehr sichern können, weil ihnen der Pächter für ihre Flächen keine Pacht mehr zahlt. „Manche Bauern sind der Meinung, wir verlangen auch eine Weitergabe von Milch- und Tierprämien – dies ist ein Missverständnis – bei uns geht’s ausschließlich um Flächenprämien, die nur einmal an den tatsächlichen Bewirtschafter übergeben werden müssen und dann immer wieder durch privatrechtliche Vereinbarungen weitergegeben werden können“, erklärt Frau Strasser. „Schwierig ist das überhaupt nicht zu bewerkstelligen – das wird nur immer vom Bauernbund als unumgänglich dargestellt!“
Betroffene und Hilfesuchende können sich an folgende Kontaktadresse wenden:
Überparteiliche Initiative für eine gerechte Agrarreform in Österreich
Mag. Monika Strasser, Spiegelmayr, Dietach 3, A-4600 Wels,
Mobil: 0664 1810840, Tel.: (07242) 206942 - 13 Fax.: DW 16,
E-Mail: strasser@spiegelmayr.at,
www.praemienrechte.info.ms

Stermitz Import/Export Verpackungen
Eichengasse 6
A-9131 Pubersdorf
Internet: www.stermitz.at
E-Mail: stermitz@gmx.at
Tel. (0 42 24) 81 3 45
Fax (0 42 24) 82 1 55
Mobil (0 66 4) 144 27 36
Mobil (0 66 4) 325 23 70

Unsere Leistungen:
- Wir liefern Frei Haus
- Lieferungen innerhalb 24 Stunden
- Top-Qualitätsprodukte
- Volles Rückgabe-Umtauschrecht
- Sie rufen an – wir liefern

EIN AUSZUG AUS UNSEREM SORTIMENT:
- SILOFOLIEN + SCHUTZGITTER
- SILOSANDSÄCKE
- SILOLACK
- RUNDBALLENNETZE
- WICKELFOLIEN
- ERNTEGARNE
- FOLIENKLEBEBÄNDER



Wertvolle Silage verdient besten Schutz! Rufen Sie uns an, wir beraten Sie gerne.

Wir sichern Ihre SILAGE, seit 1996!

Die Zukunft der Kuh-Zunft
Tierpflege & Transportgeräte
ROSENSTEINER

Top 5
Für die 5 Schritte der funktionellen Klauenpflege.

Kipp Top
Der Vorteil liegt auf der Hand.

- Mit hervorragenden Bewertungen im DLG-Signum-Test.
- Praktische Lösungen für jeden Landwirt.
- Auch im Treibgang zu integrieren.
- Am Traktor- oder PKW-Anhänger zu transportieren.
- Professionelle Lösungen für Klauenpfleger.
- Auch als LKW- oder Anhänger-Aufbau.
- Viele praktische Arbeitserleichterungen tragen die Marke Rosensteiner.
- Klauenpflege-beratung und Wissenswertes über Tiergesundheit im Internet unter

www.rosensteiner.at

ROSENSTEINER GmbH - 4594 Steinbach/Steyr
Zehetner 26a - Tel. 07257/7071 - Fax 7071-4

Milchlieferboykott „Niemand verschüttet gerne Milch“

Die Zeit für einen Milchlieferboykott ist europaweit reif. In ganz Europa steuern die Politik, der Handel und die Molkereiwirtschaft die Milchbauern in jede beliebige Richtung. Zu Marionetten der Mächtigen rund um das Lebensmittel Milch sind alle Milchbauern Europas, ja die der ganzen Welt verkommen.

Im EMB (European Milk Board) ist es erstmals europaweit gelungen, das Problem der massiven Unterbezahlung der Milch für alle Länder zum großen agrarpolitischen Thema zu machen. Alle haben erkannt, dass niemand unter den derzeitigen Bauernmilchpreisen längerfristig in der Milchproduktion bestehen bleiben kann.

Welche Möglichkeiten haben die europäischen Milchbauern:

1.) Ausstieg aus der Milchproduktion mit allen Folgen für den Arbeitsmarkt, der Kulturlandschaft und den ländlichen Raum. Einen Preis, den die Gesellschaft mit Sicherheit nicht bezahlen wird können!

2.) Ein europaweiter Zusammenschluss der Milchbauern im EMB mit dem klar definierten Ziel nach 40 Cent Bauernmilchpreis. Eine absolut gewaltfreie Vereinigung von gleichen Interessen, nämlich kostendeckend Milch produzieren zu können. Jedes Land setzt gezielt Aktionen um viele Mitglieder zu werben und im Organisationsgrad immer stärker zu werden. Bei einer Bündelung von 50% der Milchmengen jedes Landes, wird der Milchlieferboykott als letzte Möglichkeit eingesetzt, um das Ziel zu erreichen.

Die viel zitierten Möglichkeiten der Standesvertretung, wie Wachsen oder Weichen, zusätzliche Erwerbstätigkeiten, Betriebsgemeinschaften, Leistungssteigerungen und andere, verlieren rasch an Bedeutung wenn man in Europa täglich beobachten kann, wie 1.000 Kuh-Betriebe aufgeben, weil sie kein Einkommen mehr erzielen können. Dieser so genannte Strukturwandel zielt auf eine Industrialisierung der Landwirtschaft hin.

Wenn wir Milchbauern das verhindern wollen, so müssen wir selbst daran etwas ändern, denn unseren Weg hat die Politik schon vorgezeichnet und der geht eben in Richtung 21-22 Cent Bauernmilchpreis.

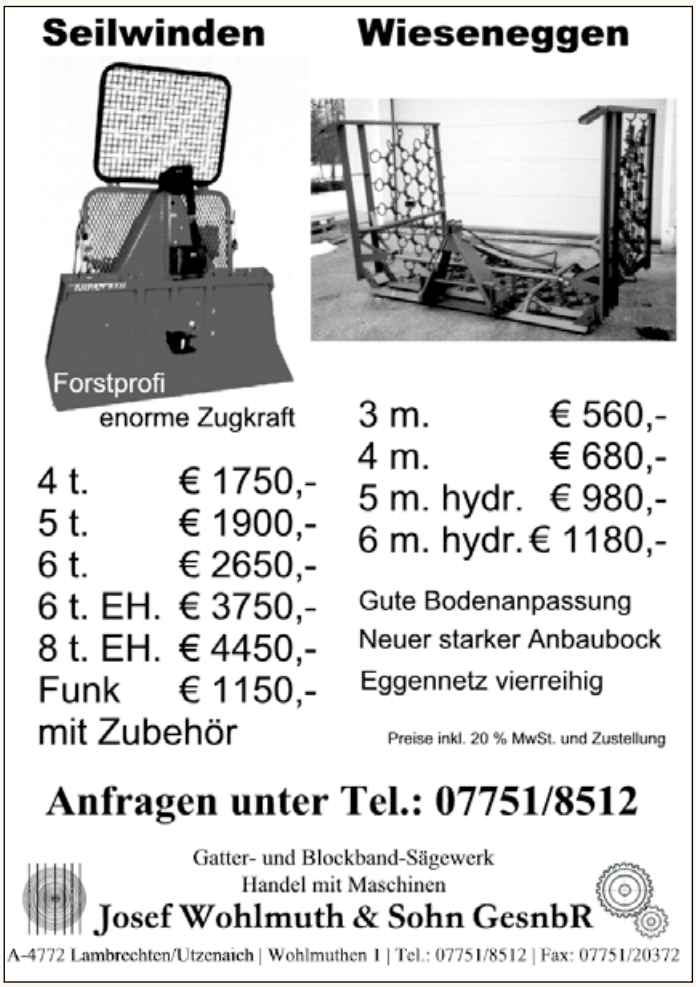
Jeder Milchbauer sollte wissen, es ist auch die Verantwortung gegenüber dem eigenen Betrieb, hier nicht tatenlos zuzusehen. Bei der IG-Milch Mitglied zu sein ist ein erster Schritt, entscheidend wird aber sein die Aktionen, sowie die Entschlossenheit auch den Weg des Milchlieferboykottes mitzugehen, auch öffentlich zu bekunden. Wer nicht kämpft hat schon verloren und wir haben viel zu verlieren!!

Derzeit laufen europaweit die Vorbereitungen für den angesprochenen Milchlieferboykott nach einem genauen Zeitplan ab. Für uns von der IG-Milch sowie für alle Mitglieder im EMB ist klar, wenn der Lieferstopp kommt werden jene dahinter stehen, deren Verantwortung gegenüber der eigenen Zukunft und die der europäischen Milchviehbetriebe am höchsten ausgeprägt ist. Zum Glück gibt es noch sehr viele von diesen Betrieben und deshalb lohnt sich jede Zeit, die wir dafür aufwenden.

Welche Vorbereitungen hat die IG-Milch schon getroffen:

Mengenermittlung

Die Rückmeldungen aus der letzten Zeitung über Liefermengen an welche Molkereien haben mit beinahe 800 Meldungen einen hochgerechneten repräsentativen Wert von cirka 30% der österreichischen Liefermenge ergeben. Um einen Lieferboykott erfolgreich durchzuführen benötigen wir die so genannte kritische Masse von 50% der Menge.



Rechtsauskunft über die AMA

Da unsere Milchlieferungen an Molkereien und Sennereien der Milch-Garantiemengen-Verordnung 1999 unterliegen, gibt es auch im Falle einer Nicht-Ablieferung der erzeugten Milch genaue Bestimmungen, was wir mit dieser Milch machen bzw. nicht machen dürfen, die wir in schriftlicher Form von der AMA eingeholt haben.
Grundsätzlich ist es erlaubt, unsere eigene Milch in unsere eigene Güllegrube zu leeren. Anderweitige Verwendung wie Abgabe zur Verfütterung bzw. Verkauf unterliegen einer Meldung als Direktverkauf, die ohne Probleme mit einem Formular durchgeführt wird. Für das nachfolgende Milchwirtschaftsjahr gehen weder Milchmengen verloren noch entstehen zusätzliche Kosten oder Abgaben. Wir setzen mit einem Lieferboykott keine strafbare Handlung, entscheidend ist jedoch die richtige Meldung, die problemlos ist.

Lieferverträge mit den Molkereien:

Aus welchen Gründen wir unsere Milch für eine gewisse Zeit nicht abliefern, muss den Vertragsvereinbarungen zwischen Molkerei und Milchbauern standhalten. Tatsache ist, es ist leicht lösbar ohne Vertragsverletzung keine Milch abzuliefern. Wie wir als Lieferanten gegenüber der Molkerei melden, im Falle eines Lieferboykottes keine Milch zu liefern, werden wir relativ kurzfristig bekannt geben. Ihr müsst uns vertrauen, da wir befürchten müssen, dass es Menschen gibt, die, wenn wir jetzt schon informieren, dagegen arbeiten würden.

Bevölkerung und Medien spielen eine wichtige Rolle:

Jeder einzelne Milchbauer bis zu den Kindern kann jetzt schon mithelfen, Stimmung für diesen Schritt des Lieferboykottes zu machen. Ein Beispiel: In einer Arztpraxis hängt das Abzugbild „Nichts ist so teuer wie billige Milch“ – sprechen Sie Ihre Mitbürger an wie die Wiesen gepflegt bleiben sollen, das Grundwasser erhalten bleiben soll oder die Arbeitsplätze am Lande auch mit der Kaufkraft der Bauern zusammen hängen.
Es gibt viele Orte der Begegnungen die wir nutzen sollten, um Verständnis und Sympathie für unsere Forderung zu bekommen. Sportvereine, Elternvereine, Musikvereine und viele mehr können Multiplikatoren für uns alle sein. Viele Tafeln mit dem Aufdruck: „40 Cent Milchpreis – Wir brauchen einen fairen Preis“ stehen schon auf Straßenrändern, es sollten noch viel mehr werden. Bestellen Sie diese Tafeln bei Ihrem nächsten IG-Milch Vorstandsmitglied, er wird sie Ihnen gerne besorgen.
Die Medien warten heute schon darauf möglichst als Erster zu berichten. Das Verhältnis zu den Medien ist uns sehr wichtig und wir informieren auch regelmäßig über unsere Aktivitäten, die bis auf wenige Ausnahmen auch seriös wiedergegeben werden.

Welche Wirkung versprechen wir uns von einem Lieferboykott.

Grundsätzlich ist es sehr traurig, wenn es so weit kommen muss. Wenn es aber sein muss, so sollten möglichst viele mitmachen, um erfolgreich zu sein im Sinne aller Milchbauern und zur Erhaltung unserer Kulturlandschaft.

Wie läuft dieser Lieferboykott in der Praxis ab:

- Molkereien wissen nicht wie viel Milch die Sammelwägen in die Werke bringen.
- Die Verarbeitung benötigt Mindestmengen um die Produktionen von Milchprodukten durchzuführen.
- Lieferverpflichtungen gegenüber Handelsketten können schon nach drei Tagen von niemandem eingehalten werden. Es existiert kein Lager, auf das zurückgegriffen werden könnte.
- Sobald Regale leer oder nur halb voll sind, wird Bewegung entstehen, wo plötzlich nach Schuldigen gesucht wird.
- Der Lieferboykott wird sofort beendet, wenn auf unsere Forderungen eingegangen wird.

Einige Molkereien haben uns schon zugesagt, im Falle eines Lieferboykottes ihre Sammelwägen in den Garagen zu lassen, da es zu kostspielig ist, mit ungewissen Mengen das System in der Verarbeitung loszufahren.

Niemand verschüttet gerne Milch. Keiner unserer Nachfolger würde es verstehen, wenn wir aus jetziger Sicht nicht handeln würden!!

JACOBY
Pharmazeutika
Teichweg 2
5400 Hallein
Tel.: 06245 / 89 51 27
Fax: 06245 / 89 51 68
Tierzuchtgeräte und Weidezaunbedarf
Ihr Ansprechpartner: Herr Seewald

➢ SOLAN 64 NIKO
das Hochleistungsmineral für die erste Laktationshälfte, mit Leberschutz, für beste Klauengesundheit und niedrige Zellzahl
➢ SOLAN 65 Pro Bios
der Spezialmineralstoff mit Lebendhefe für höchste Nährstoffeffizienz und geregelte Pansenfunktion
➢ SOLAN 555 KETOFEED Lactostart
der pansenstimulierende Laktationsstarter für höchste Futteraufnahmen rund um die Abkalbung
➢ SOLAN 57 KETOFEED dry
das Konzentrat für den hofeigenen Laktationsstarter, stimuliert den Pansen und reduziert die Ketosehäufigkeit
➢SOLAN 158 Spurenelement R
für beste Fruchtbarkeit und niedrige Zellzahl
SOLAN
Kraftfutterwerk
Schmalwieser GesmbH & Co. KG
07735 / 70 70 – 0
www.solan.at
Wir liefern die Bausteine für Ihren Erfolg im Stall !

Klare Position des Bauernbundes:

„Keine Unterstützung für 40 Cent Bauernmilchpreis!“

Vier wesentliche Begegnungen mit dem OÖ Bauernbund haben uns klar gemacht, dass wir keine Unterstützung für 40 Cent Bauernmilchpreis bekommen.

- Eklat auf der Rieder Messe
- Brief von Dr. Rosinger
- Aussprache im Bauernbundpräsidium
- Schwarzböck: 90% Wählerzustimmung

bestätigen den richtigen Weg des Bauernbundes

Eklat auf der Rieder Messe

Am 8.9.05 beim BB-Bauerntag auf der Rieder Messe kam es zu einer erschütternden Erfahrung. Mit ausdrücklicher Erlaubnis von LA Brandmayr und durften die Aufkleber: „Nichts ist so teuer wie billige Milch“ und „Fairer Milchpreis 40 Cent“ verteilt werden. Einige Bauern, die ihrerseits mit Transparenten: Stirbt die Rübe stirbt das Land – für ihre Anliegen warben, sammelten diese Aufkleber der IG-Milch wieder ein. Nach einer kurzen Auseinandersetzung mit BB-Direktor Dr. Rosinger, der sogar mit der Polizei und der BH drohte, wurde der16-jährige Sohn eines engagierten IG-Milch Vorstandsmitgliedes, der zugleich für einen gemeinsamen Weg mit dem Bauernbund steht, kurzer Hand aus dem Zelt hinaus geworfen.
Warum muss der Bauernbund die Anliegen der Milchbauern mit Füßen treten?

Brief von Dr. Rosinger

In einer gemeinsamen Aktion von Milchbauern und Bauernbundfunktionären wurden die Tafeln: „Bauernbund und IG-Milch – gemeinsam können wir es schaffen – 40 Cent Milchpreis“ auf markanten Straßenpunkten aufgestellt. In einem Schreiben an Obmann Grünzweil fordert BB-Direktor Dr. Rosinger die Entfernung dieser Tafeln, da diese nicht der Zielsetzung des Bauernbundes entsprechen (siehe Originalbrief auf gegenüberliegender Seite), wobei man sich an dieser Stelle schon die Frage stellen muss, wann denn der beste Milchpreis erreicht ist. Haben wir diesen nicht (zumindest laut Auskunft unserer Molkereien) immer ???
Bereits auf der Rieder Messe haben diese Tafeln auf den Messeständen diverser, von den Bauern lebenden Firmen, heftige Kontroversen mit namhaften Agrarpolitikern wie z.B. LR Stockinger ausgelöst. Die Firmen haben aber die Tafeln behalten und damit klar zum Ausdruck gebracht, wer bei ihnen Kunde ist, nämlich die Bauern und nicht die Politiker.

Aussprache im Bauernbundpräsidium:

Im September kam es mit dem OÖ Bauernbund zu einer Aussprache mit Präsident Herndl und Direktor Dr. Rosinger. Eine Grundaussage des Präsidenten war, der Bauernbund kann die 40 Cent Bauernmilchpreis nicht unterstützen. Denn in der auch vom Bauernbund mitbeschlossenen GAP-Reform wird durch Absenken der Interventionspreise ein Sinken der Produktpreise in Kauf genommen (Prognose: 22 Cent bei Milch). Allein der Markt spielt hier die Hauptrolle.
In der ständigen Konfrontation zwischen Bauernbund und IG-Milch wurde eine Art Waffenstillstand angeregt. Die unterschiedlichen Standpunkte über die Zukunft der Milchviehbetriebe haben derzeit wenig Spielraum für eine gegenseitige Unterstützung gebracht.

Schwarzböck: 90% Wählerzustimmung

Im Zuge einer Veranstaltung am 14.11.2005 in Vöcklabruck im Kreise jener Funktionäre, die auch heuer wieder die Bauernbundbeiträge bei den Mitgliedsbetrieben einsammeln sollen, gab es laute Wortgefechte mit Präsident Schwarzböck. Viele Funktionäre hatten für die Art des Präsidenten, der sowohl dem kleinstrukturierten Milchviehbetrieb seine Zukunftsberechtigung aberkannte und – Schwarzböck-Zitat – „als Museumsbetriebe“ bezeichnete, als auch die IG-Milch stark verhöhnte, absolut kein Verständnis. Die Feststellung, dass dank einer 90%igen Wählerzustimmung, der Weg des Bauernbundes der einzig richtige ist, tragen viele Funktionäre nicht mit. So wird es am 07.12.2005 im Bauernbundpräsidium in Linz eine weitere Aussprache geben,

Keine Unterstützung findet in den Führungsetagen des Bauernbundes in Oberösterreich die Forderung der Milchviehhalter nach einem Bauernmilchpreis von 40 Cent.

wo die Position des OÖ Bauernbundes zu den Aussagen von Präsident Schwarzböck verlangt werden.
Auf den Zuruf des Präsidenten, dass die IG-Milch selbst Verantwortung übernehmen soll, wird unsererseits festgehalten:

- Jeder Milchbauer trägt täglich höchste Verantwortung für Tier und Mensch!
- Alle Aktionen, die von der IG-Milch ausgegangen sind, tragen höchste Verantwortung über Generationen hinaus, nämlich unsere Betriebe zu erhalten und sie nicht dem Diktat der Politik zu opfern!

Für die Fehlentscheidungen der Agrarpolitik trägt aber der Herr Präsident im höchsten Maße Verantwortung:
Dazu ein paar Beispiele:

- Milchquotenbörse wurde verhindert

Effekt: Österreichs Milchbauern zahlen weiterhin einen der höchsten Quotenpreise Europas

- Milchquotenaufstockung ab 2006:

Effekt: Bauernmilchpreis wird weiter unter Druck kommen. Milchprämieneffekt wird Preisdruck nicht ausgleichen!

- Entkoppelung der Milchprämie erst 2007:

Effekt: Am ungünstigsten Zeitpunkt, nämlich dann wenn die Milchprämie am höchsten ist zu entkoppeln, bedeutet einerseits bis dahin hohe Quotenpreise und zum anderen wird der Handel einen Teil als Preissenkung einfordern!
Eine weitere brennende Frage wird werden: „Wird beim neuen ÖPUL auf die niederigen Betriebsprämien der GL-Betriebe Rücksicht genommen?

Wölfleder STALLTECHNIK
- Rinderställe
- Entmistungsanlagen
- Türen + Tore
- Futtervorschieber Patent

4771 Sigharting 35
Tel. 0 77 66/26 92-0, Fax DW 30
www.woelfleder.at

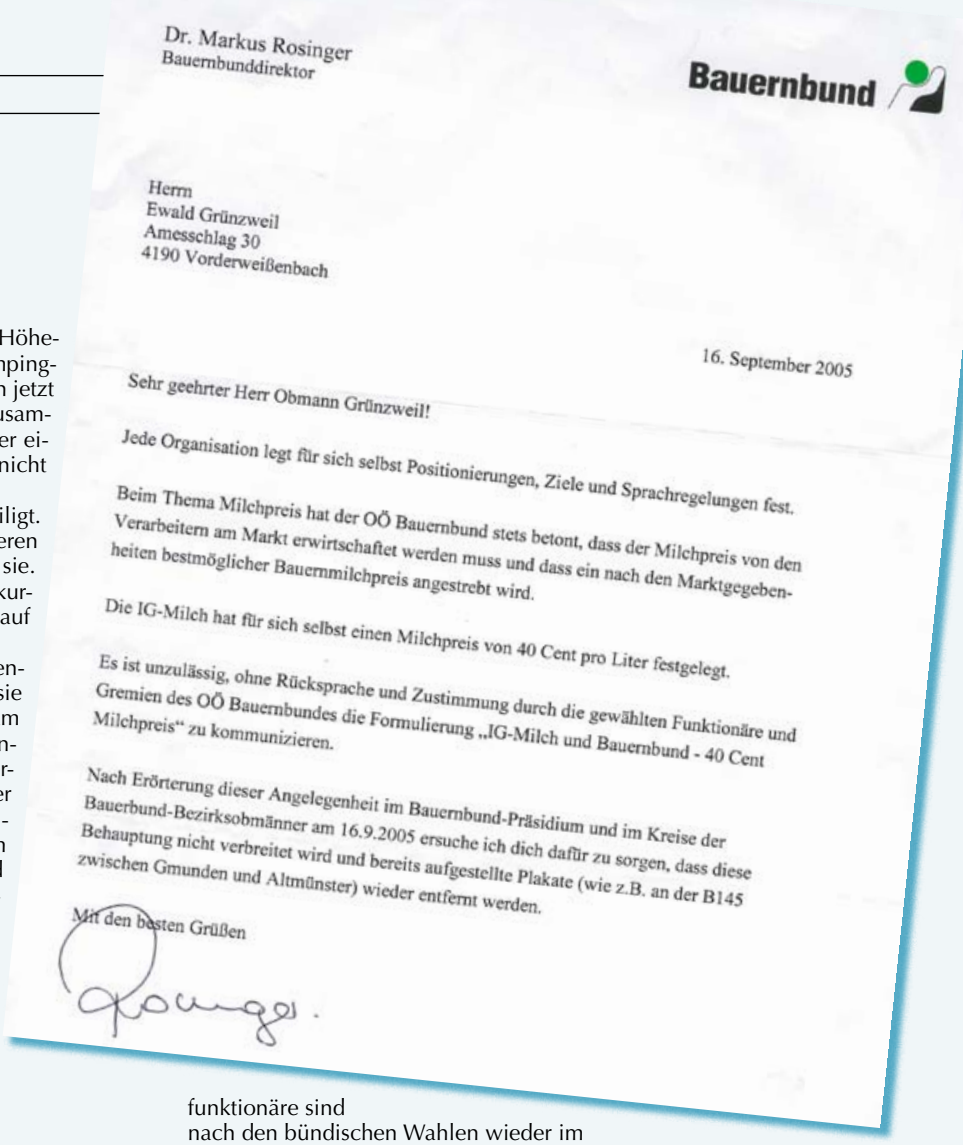
Artikelauszüge Salzburger Nachrichten

Der Standpunkt 10.11.05

Uneinige Bauern, sinkende Preise

Thomas Hödlmoser

Der Kampf um den Milchpreis steuert auf einen neuen Höhepunkt zu. Nach Geschäftsblockaden wegen Milch-Dumpingpreisen lege die „Milch-Rebellen“ unter den Landwirten jetzt einen Gang zu: Sie haben sich länderübergreifend zusammen geschlossen und beraten ab heute in Salzburg über einen europaweiten Lieferboykott, wenn die Molkereien nicht bald die Milchpreise erhöhen.
Die Salzburger Bauern fühlen sich besonders benachteiligt. Tatsächlich bekommen ihre Kollegen in manchen anderen europäischen Ländern deutlich mehr für die Milch als sie. Das liegt zum einen daran, dass in Österreich die Konkurrenz unter den Molkereien und damit auch der Druck auf die Preise hoch ist.
Zum anderen sind die heimischen Landwirte keine ebenbürtigen Geschäftspartner für die Molkereien, weil sie mit ihren Forderungen nicht einheitlich auftreten. Am schwersten wiegt sicher der Konflikt zwischen Bauern-Etablishment und „Bauern-Rebellen“. Dass die energischen Landwirte der IG-Milch trotz stetig steigender Mitgliederzahlen bislang in den Milchpreis-Verhandlungen keinen Durchbruch schafften, liegt zu einem Gutteil daran, dass sie vom mächtigen Bauernbund bekämpft und öffentlich angefeindet werden. Die Molkereien werden der Bauernbund-Spitze dafür dankbar sein.



Dr. Markus Rosinger
Bauernbunddirektor

Bauernbund

Herrn
Ewald Grünzweil
Amesschlag 30
4190 Vorderweißenbach

16. September 2005

Sehr geehrter Herr Obmann Grünzweil!

Jede Organisation legt für sich selbst Positionierungen, Ziele und Sprachregelungen fest.

Beim Thema Milchpreis hat der OÖ Bauernbund stets betont, dass der Milchpreis von den Verarbeitern am Markt erwirtschaftet werden muss und dass ein nach den Marktgegebenheiten bestmöglicher Bauernmilchpreis angestrebt wird.

Die IG-Milch hat für sich selbst einen Milchpreis von 40 Cent pro Liter festgelegt.

Es ist unzulässig, ohne Rücksprache und Zustimmung durch die gewählten Funktionäre und Gremien des OÖ Bauernbundes die Formulierung „IG-Milch und Bauernbund - 40 Cent Milchpreis“ zu kommunizieren.

Nach Erörterung dieser Angelegenheit im Bauernbund-Präsidium und im Kreise der Bauerbund-Bezirksobmänner am 16.9.2005 ersuche ich dich dafür zu sorgen, dass diese Behauptung nicht verbreitet wird und bereits aufgestellte Plakate (wie z.B. an der B145 zwischen Gmunden und Altmünster) wieder entfernt werden.

Mit den besten Grüßen

Salzburger Nachrichten
Stammtisch 11.11.05

Ach, Bauernbund!

Martin Stricker

Einer hat bekanntlich immer das Bummerl. In der Landwirtschaft zählen die Milchbauern zu den meist prädestinierten Bummerl-Anwärtern. Weniger als 30 Cent bekommen sie für den Liter Milch, knapp 90 Cent kostet er im Supermarkt.
Weniger als 30 Cent, das ist zum Leben zu wenig und zum Sterben zu viel. Meinen die Aufmüpfigen von der „Interessensgemeinschaft Milch“. Die Bauern der IG-Milch machen mächtig Wind, haben noch mehr Zulauf und feiern immer kleine Siege. Nun fordern sie 40 Cent pro Liter und sind dabei, sich zu europäisieren. Gerade rotteten sich in Salzburg Milch-Rebellen aus anderen EU-Ländern mit den unsrigen zusammen. Sie wollen Druck auf die Molkereien machen und wie wir sie kennen, die Burschen, wird ihnen da schon etwas einfallen.
Im Gegensatz zum Bauernbund, so scheint´s. Dessen wichtige Oberfunktionäre sind
nach den bündischen Wahlen wieder im
Nirgendwo versunken. Vorher, ja vorher, da gab es große Töne. Ein Pakt mit Lebensmittelketten sei geschlossen, der Milchpreis werde steigen und überhaupt wird alles gut. Die Märchenstunde ist vorüber, die Wahlen auch.
Nun heißt´s wieder brav sein wie das liebe Vieh. Nicht aufmuhen, lieber in Gremien sitzen und die Erbpacht Landwirtschaft hin und her verwalten, weil das ist ordentlich viel Arbeit, rauf von der Bezirksbauernkammer zur Agrarabteilung, von Agrarabteilung zur Präsidentenkonferenz und wieder zurück. Ab und an nach Brüssel fahren und dort reden. Dann wieder daheim reden. Papierkrieg führen. Immer wieder. Was glauben´S, was da Zeit drauf geht. Und außerdem müss´ma noch diese IG-Milchler eindämmen, weil wo kämen wir vom Bauernbund hin, wenn die tatsächlich Erfolg hätten?

Gentechnikfreie Milch: Haftung klären, echte Kosten auf den Tisch!

Durch die Entscheidung der NÖM, den Handelsketten gentechnikfreie Milch zum Normalpreis anzubieten, wurde den Milchbauern das Thema aufgezwungen.
Die NÖM holt sich Märkte von anderen Molkereien, obwohl im Frühjahr noch von gemeinsamen Vermarktungsaktivitäten gegenüber dem mächtigen Handel die Rede war. Am ersten Tag des neuen Milchwirtschaftsjahres hat die NÖM (trotz Rekordgewinn) den Milchpreis gesenkt, um diese Aktivitäten von den Bauern finanzieren zu lassen.
Damit werden nun andere Molkereien gezwungen, auf GVO-freie Produktion umzustellen und das ohne Preisaufschlag im Handel. Das ist nicht zu akzeptieren, da gentechnikfreie Milchproduktion höhere Kosten verursacht (Schätzung: ca. 4 Cent).

Eine AMA-Studie zur Machbarkeit gentechnikfreier Produktion (war zu Redaktionsschluss noch nicht veröffentlicht) soll über Kosten Auskunft geben.
Wie so oft bleibt wichtige Information unter Verschluss und die Hauptbetroffenen, nämlich die Bauern, werden nicht informiert. Kenner der Studie berichten, dass bezüglich der Mehrkosten für die Milchproduktion viele Aspekte unberücksichtigt bleiben, z.B. Preissteigerungen für Futtermittel, Wegfall von gängigen Futtersorten, erschwerter Import im grenznahen Gebiet, Umstellungszeit von Zukaufkühen, Mehrkosten für Gesamtbetriebsumstellung, Zeitaufwand für Kontrollen, Versicherung für Haftung usw.
Zum Thema Haftung des Bauern für Schäden durch verunreinigte Futterchargen gibt es derzeit nirgendwo handfeste Auskünfte, nur die Futtermittelindustrie stellt klar, dass die Projektbetreiber (Molkereien) Haftverzichtserklärungen unterzeichnen sollen. Damit wäre im Falle der Aufdeckung von Futtermittelverunreinigungen, z.B. durch Umweltorganisationen wiederum der Milchbauer als Molkereieigentümer der Geschnapste. Warum lässt man die Milchbauern mit dem Haftungsproblem im Regen stehen?
Die in den Molkereien anfallenden Kosten für gentechnikfreie Milch (Kontrolle, Extrasammlung, neue Verpackung, eigene Linie usw.) werden derzeit allen Milchlieferanten vom Grundpreis abgezogen, weil dem Handel die Gentechnikfreiheit ohne Preisaufschlag verkauft wird. Eine koordinierte und gemeinsame Vorgehensweise der Molkereien, um im Handel einen Mehrpreis zu erlösen, ist nicht in Aussicht!

Bei einem Treffen mit Vertretern namhafter Molkereien hat die IG-Milch folgende Vorgangsweise vorgeschlagen:

- Die österreichischen Milchbauern erklären sich mit den Molkereien bereit, generell auf GVO-freie Produktion umzustellen. Bei österreichweiter Umstellung entfallen die Mehrkosten für eigene Sammeltouren und Verarbeitungslinien.
- Die Mehrkosten für Fütterung, Aufzeichnung und Kontrolle usw. sind abzugelten, und dem Zielpreis von 40 Cent zuzurechnen.
- An einem Stichtag wird die gesamte Produktpalette dem Handel gemeinsam zum kalkulierten Mehrpreis angeboten.
- Die IG-Milch wird in Kooperation mit Konsumentenverbänden in der Öffentlichkeit für diese - in Europa einmalige - Qualität werben.

Trotz der Probleme ist die gentechnikfreie Milch eine Chance für die österreichischen Milchbauern, weil das flächendeckende Angebot von Milch aus gentechnikfreier Fütterung, neben der Biomilch, europaweit einzigartig und nicht austauschbar ist.

Die Verpflichtung zum Gentechnikverzicht halten wir allerdings NUR unter folgenden Voraussetzungen für sinnvoll:

- Es gibt eine klare, gemeinsame Vorgangsweise der Molkereien.
- Der von der IG-Milch geforderte Erzeugermilchpreis von 40 Cent netto gilt für die derzeitigen konventionellen Produktionsbedingungen.
- Die tatsächlichen Mehrkosten für gentechnikfreie Milchproduktion, einschließlich Qualitätssicherung, müssen über eine repräsentative Studie festgestellt werden. Bis dahin gehen wir von geschätzten Mehrkosten von 4 Cent je kg Milch aus.
- Diese Mehrkosten müssen den Bauern eins zu eins abgegolten werden.
- Die Haftungsfrage für verunreinigte Futter- und Betriebsmittel muss zu 100% geklärt sein und darf nicht auf den Milchbauern lasten!
- Der Handel muss den Mehrwert voll abgelten, und darf keine billigeren Produkte aus gentechnikbelasteter Produktion anbieten.

DER WEG IN DIE ZUKUNFT...
...mit dem Konzept von SCHAUMANN.
Ihr Erfolg ist unser Ziel!
Wir freuen uns auf Ihren Anruf.
H. W. SCHAUMANN GmbH & Co KG
Jakob-Fuchs-Gasse 25-27
2345 Brunn/Gebirge
Tel: 02236/31641 (Fax-DW 49)
info@schaumann.at
SCHAUMANN – Erfolg im Stall

Trebervertrieb seit über 65 Jahren
Zustellung direkt in den Silo mit autom. Pumpwagen
Erfahrung zählt!
Prospekte gratis!
STEIRISCHE BIERTREBER
für Schweine, Rinder, Schafe und Wild liefert Fa. Nabernik
ERSTER STEIRISCHER TREBERVERTRIEB
Inh. Heimo Nabernik
8401 Kalsdorf, Dorfstraße 64,
Tel. 0 31 35/52 7 62, 0664/242 92 92, Fax 54 633
e-mail: nabernik@biertreber.at
www.biertreber.at

40 Ct/l Milch: In Südtirol habens die Bauern geschafft!

Im vergangenen Jahr hat der Milchhof Sterzing fast 50 Ct pro Liter Milch inkl. MwSt. ausgezahlt“, so Paul Sparber aus Gossensass am Brenner direkt an der Grenze zu Tirol. Damit lag seine Genossenschaft auf Platz zwei aller zehn Milchverarbeiter der norditalienischen Provinz.

Im Durchschnitt 43 Ct/l an die Erzeuger ausgezahlt

Im Durchschnitt erzielten die knapp 6.000 Südtiroler Milchbauern im Jahr 2004 einen Milchpreis von knapp 43 Ct/l. Dieser vom Sennereiverband Südtirol ermittelte Preis inkludiert 9% MwSt. sowie sämtliche Qualitätszuschläge. Er beinhaltet die tatsächlichen Durchschnitts-Fett- und -Eiweiß-Gehalte aller erfassten Betriebe (4,15% F, 3,52% E). Bezieht man den österreichischen Durchschnittspreis von 2004 auf diese Basis, erhielten die Südtiroler Bauern im letzten Jahr rund 10 Ct pro Liter Milch mehr als unsere. Wie schaffen es die Südtiroler Molkereien, so hohe Preise auszuzahlen? Ausschlaggebend dafür sind vor allem vier Aspekte:

- Die geringe Konzentration und ein damit verbundenes höheres Preisniveau im Handel,
- die hohe Qualität der Milch und die Fähigkeit der Verarbeitungs-Unternehmen, daraus gefragte Spezialitäten zu produzieren,
- die landesweit gentechnikfreie Produktion,
- die gezielte Förderung der Molkereien.

Handel weniger konzentriert

Schauen wir uns Punkt eins genauer an: Im Vergleich zu Österreich, wo Rewe Austria (Billa, Merkur, Mondo, Emma) und Spar (Spar, Eurospar, Interspar) zusammen über 60 % Marktanteile halten, ist die Konzentration des Handels in Südtirol geringer. Es gibt hier, wie auch im übrigen Italien, viele, oft kleinere Supermärkte verschiedener Ketten. Am stärksten verbreitet ist die zur Spar gehörende „Despar“. Dieser Name steht in Italien für kleine Nachbarschaftssupermärkte mit einem Warensortiment, das in erster Linie auf den täglichen bzw. wöchentlichen Einkauf ausgelegt ist. Viele dieser Märkte werden von selbstständigen Kaufleuten, oft in der Gegend ansässigen Familien, geleitet. Das verstärkt die typische regionale Verbundenheit. Neben etlichen weiteren Supermarktketten wie A & O, Poli und Said findet man u. a. auch die Tiroler M-Preis in Südtirol. Das im Hochpreissegment angesiedelte Unternehmen hat mit inzwischen drei Supermärkten gut Fuß in Südtirol gefasst. Hinzu kommt: Während bei uns Disconter inzwischen fast wie Pilze aus der Erde sprießen, muss man in Südtirol fast noch suchen, um einen zu finden. Momentan liegt deren Marktanteil noch deutlich unter 10 %.

Bis zu 20 % höhere Preise

Milchprodukte kosten in den Südtiroler Supermärkten in der Regel deutlich mehr als in Österreich. Geschäftsführer Dr. Günther Seidner vom Milchhof Sterzing geht davon aus, dass das Preisniveau im italienischen Handel um bis zu 20 % höher ist als in Österreich.

Für Südtiroler Frischmilch etwa, die jedes Unternehmen der Provinz als Markenmilch verkauft, zahlt der Verbraucher in fast allen Lebensmittelgeschäften 1,09 € pro Liter. Etwas günstiger (1,06 €/l) wird die Milch im Grenzgebiet zu Österreich angeboten. Dazu Alois Molling, Geschäftsführer der Sennerei „Drei Zinnen“ in Toblach: „Wir sind nur 10 km von Osttirol entfernt und spüren natürlich den von dort ausgehenden Preisdruck besonders stark.“

Südtirol zeigt wie es gehen könnte. Neben einer reizvollen Landschaft finden die Bauern auch faire Milchpreise vor.

Auch wenn sich die Molkereichefs der Konkurrenz aus den Nachbarländern bewusst sind, soll sich an der Preispolitik nichs ändern. „Wir geben unsere qualitativ hochwertige Frischmilch jedenfalls nicht so billig her, wie das vielleicht Mitbewerber aus Österreich tun,“ erklärt Dr. Günther Seidner vom Milchhof Sterzing. Auch Willi Tauber, Geschäftsführer vom Milchhof in Brixen, hat hierzu eine klare Meinung: „Südtiroler Molkereien produzieren keine Handelsmarken und liefern auch nicht an Discounter. Die werden von Unternehmen aus Österreich und aus Deutschland beliefert.“

So bietet z.B. die in Südtirol größte Handelskette Despar im Milchregal direkt neben der 1,09 € teuren Markenmilch aus heimischen Molkereien eine von der Tirol Milch in Innsbruck abgepackte Eigenmarke um 63 Ct/l an! Auf die Frage, warum man die Milch in Italien nicht zu höheren Preisen verkaufe, meint Tirol Milch-Geschäftsführer Andreas Geisler: Man könne die Preisgestaltung von Handelsketten nicht beeinflussen. Er sei froh, dass er den Auftrag bekommen habe. Geisler: „Wenn sie die Milch nicht von uns genommen hätten, dann eben von einem anderen (noch billigeren/ Anm. Redaktion) Anbieter.“

Den Südtiroler Milchverarbeitern ist so eine Preispolitik ein Dorn im Auge. „Die Tirol Milch

verkauft bei uns die Frischmilch um 50 Ct/l oder sogar darunter an Großverteiler“, ärgert sich beispielsweise Alois Molling. „Die haben in Italien ein Preisniveau eingeführt, das nicht notwendig gewesen wäre.“
Die Milch als Handelsmarke billig an die italienischen Supermärkte zu verscherbeln, hat jedenfalls keine positiven Auswirkungen auf das Erzeugerpreisniveau in Österreich. Zudem bleiben die Billigwaren auch nicht ohne Folgen für die Milchbetriebe in Südtirol. Bei einer Preisdifferenz von 46 Ct/l zwischen Marken und Handelsmilch greifen die Verbraucher klarerweise auch verstärkt zu den Billigangeboten. Neben Tirol Milch füllen auch die NOM und die Pinzgau Milch die Regale mit Billigprodukten. „Bei der Frischmilch verlieren wir durch die Billigkonkurrenz jährlich etwas über 1% Absatz“, so Brimi-Geschäftsführer Tauber.

„Österreichische Produkte als ‚billiger Jakob‘ verschrieen“

Allerdings ist dies weniger, als die Preisunterschiede vermuten lassen würden. Den Grund sieht Tauber darin, dass „die österreichischen Produkte bei uns als der ‚billige Jakob‘ verschrieen sind“. Die meisten Verbraucher in Südtirol würden aber nach wie vor mehr auf die Qualität als auf den Preis achten.

„Uns interessiert der Interventionspreis nur am Rande!“

Für Alfons Hainz, Geschäftsführer des Sennereiverbandes, ist auch „die hervorragende Qualität der Südtiroler Rohmilch ein wesentlicher Grund für den hohen Milchpreis“. Für Hainz steht außer Frage, dass die Milch „durch die Vielfalt an Kräutern und Gräsern auf der Alpensüdseite eine besondere Qualität hat, die Milch aus anderen Regionen nicht hat“. Milchwirtschaft werde hier erst ab 700 m Seehöhe betrieben.
Und die Molkereien in Südtirol sind offensichtlich in der Lage, aus dieser Milch gefragte Produkte herzustellen. Dazu Geschäftsführer Seidner vom Milchhof Sterzing: „Wir stellen Milchprodukte her, die beim Verbraucher ankommen und für die man entsprechende Verkaufserlöse erzielen kann.“ Dies wiederum würde sich in den guten Milchpreisen der Lieferanten widerspiegeln. Selbstbewusst hebt Seidner hervor: „Wir konzentrieren uns auf unsere Stärken. Deshalb interessiert uns der EU-Interventionspreis nur am Rande.
Die Sterzinger haben sich auf die Herstellung von Becher-Joghurt spezialisiert. Mit ausgezeichneten Produkten hat es das mit knapp über 40 Mio. l Verarbeitungsmenge vergleichsweise kleine Unternehmen geschafft, im Konzert der Großen dieses Segmentes in Italien mitzuspielen. Und das ohne die riesigen Werbeetats wie bei den Müllers & Co.
Zudem ist die Sterzinger Molkerei als eine der ersten in Südtirol in die Biomilchschiene eingestiegen. Da auch in Italien die Nachfrage nach Bioprodukten steigt, läuft dieses Segment ebenfalls sehr erfolgreich. Die Biomilcherzeuger wird's freuen. Sie haben 2004 im Schnitt 59 Ct/l Milch erhalten.

Der Trick mit der gentechnikfreien Produktion

Der dritte Grund für die hohen Milchpreise in Südtirol ist die gentechnikfreie Produktion. Die Bauern der norditalienischen Provinz erzeugen die Milch bereits seit 2001 mit gentechnikfreiem Futter. Dies hat die Landesregierung per Gesetz beschlossen. Damit ist Südtirol die einzige geschlossene Provinz Europas, deren gesamte Milchwirtschaft ausnahmslos Milch mit gentechnikfreiem Futter herstellt. Landwirte dürfen dabei nur Futtermittel nach einer so genannten Positivliste verwenden. Damit versucht Südtirol, sich in besonderer Weise vom übrigen Marktangebot abzuheben. Dazu gehört auch ein neues Qualitätszeichen, „über das den Verbrauchern der besondere Wert der Südtiroler Milchwirtschaft vermittelt werden soll“, erklärt Alfons Hainz vom Sennereiverband. Mit diesem Konzept wird auch verhindert, dass Milch von Erzeugern außerhalb Südtirols von den einheimischen Unternehmen verarbeitet werden kann. Aufgrund der hohen Milchpreise hatten in der Vergangenheit immer wieder vor allem Landwirte aus Österreich versucht, an Südtiroler Molkereien zu liefern. Der Milchhof Sterzing hätte auch Interesse daran. Denn im Gegensatz zu den in seinem Einzugsgebiet wirtschaftenden Milchbauern erzeugen viele österreichische Betriebe im Grenzgebiet Biomilch. Doch das Gesetz der Landesregierung Südtirol schiebt dem einen Riegel vor. Zudem „würde uns das Land auch die Investitionszuschüsse und die Steuerfreiheit der Genossenschaft streichen, wenn wir Milch von österreichischen Erzeugern nehmen würden“, beteuert Sterzing Geschäftsführer Seidner. Und darauf will das Unternehmen natürlich nicht verzichten.

Der Südtiroler Weg wäre auch in Österreich ein Angebot, das für alle fair ist.

Zuschüsse für Molkereien

Als vierter Grund für die hohen Milchpreise in Südtirol sind die Investitionszuschüsse des Landes und die Steuerbefreiung der Molkereien zu nennen. „Bei uns setzt die Agrarpolitik schon seit jeher mehr auf die Förderung der Verarbeitungsstruktur“, erklärt dazu Dr. Herbert Dorfmann, Direktor des Südtiroler Bauernbundes. „Dafür ist bei uns die Einzelförderung für die Bauern etwas niedriger als zum Beispiel in Österreich.“

„Auch künftig gute Milchpreise“

Die weitere Entwicklung des Milchpreises in Südtirol sehen unsere Gesprächspartner meist optimistisch. Alfons Hainz rechnet zwar für heuer im Schnitt mit einer leicht fallenden Tendenz – nicht zuletzt auch wegen des Importes billiger Auslandsmilch. Doch den gut positionierten Betrieben ist nicht Bange vor der Zukunft. So schaut es z. B. für Sterzing-Geschäftsführer Günther Seidner „auch heuer wieder nicht schlecht für den Milchpreis aus“. Soll heißen: Man wird das Niveau von knapp 50 Ct wohl erneut erreichen.
Klare Aussagen auch von Brimi-Chef Tauber: „Wir haben einen ausgezeichneten Rohstoff und kommen mit unseren innovativen Ideen gut am Markt an. Zudem arbeiten wir kundenorientiert und kostenbewusst. Da müssen wir doch nicht über 22 oder 23 Ct/l Erzeugerpreis nachdenken.“ Für ihn steht vielmehr fest: „Der Preis, den wir unseren Bauern zahlen, ist auch absolut notwendig, damit sie uns auch weiterhin den Rohstoff Milch liefern können.“

Dieser Artikel wurde von Torsten Altmann im TopJournal, Ausgabe 10/05 publiziert. Freundlicher Weise erhielten wir die Genehmigung zum auszugsweisen Abdruck. Danke für die faire Berichterstattung.

AGÖ
Agrargemeinschaft Österreich
Info unter
Tel. 0664/1849791

DIE SITUATION IN ÖSTERREICH: EIN LANDWIRT SCHILDERT

In einem offenen Brief an den EDEKA/ ADEG/Magnet-Konzern habe ich eine Joghurt-Verschleuderungsaktion als Missachtung der Arbeit von Bäuerinnen und Bauern angeprangert und im Wiederholungsfall gemeinsame Proteste mit der IG-Milch angedroht. Als unwürdig und unanständig wurde die Aktion später auch von Medien quer durch Österreich verurteilt.

Gefolgt ist ein umfangreicher E-Mail- und Telefonverkehr mit ADEG/Edeka in Deutschland, AMA, Kammern, ja sogar ein Telefonat nach Moskau war dabei. Auch Präsident Grillitsch sah sich veranlasst, an den Aufsichtsratspräsidenten des Konzerns zu schreiben. 9 Cent sind kein moralisch vertretbarer Preis für ein hochwertiges Lebensmittel, die Aktion verschärft die Konkurrenz im Handel und führt unweigerlich zu einer Senkung der Erzeugermilchpreise mit den Folgen der Betriebsaufgabe vieler Familien in der Milcherzeugung und dem Verfall der Kulturlandschaft. Vielleicht wäre viel geholfen, wenn Handelseinkäufer in dem Moment bei Bauernfamilien wären wo die letzte Kuh aus dem Stall muss! Bäuerinnen und Bauern dürfen sich nicht alles gefallen lassen!

Innerhalb von 48 Stunden haben sich mehr als 40 standfeste Obmänner verschiedener Organisationen hinter meine Argumente gestellt und die Initiative gegen das Milchpreisdumping unterstützt. Milchprofis haben genauso geholfen wie Mutterkuhhalter und die Frage nach Partei- oder Vereinszugehörigkeit war uninteressant. Beim ADEG-Konzern hat man mit dem Medienecho wenig Freude gehabt und der für die Schleuderaktion und der für 25 Märkte in Österreich zuständige Verkaufsleiter hat seinen Dienstort vorübergehend wechseln müssen. In einer gemeinsamen Presseerklärung von ADEG/Edeka und Milchbauerninitiative sowie AMA-Chef Wlodkowski hätte man dem vernünftigen Zentraleinkäufer bei ADEG den Rücken stärken und den deutschen Edeka-Managern auf die Finger klopfen können. Der Termin dafür am 5. Oktober ist der steirischen Landtagswahl zum Opfer gefallen.

Eine Sauerei: Lebensmittel müssen um jeden Preis als Lockangebote herhalten, sogar Tierfutter ist mehr wert. Ein Hoch den Handelskonzernen, die lt. eigenen Werbekampagnen immer nur das Wohl der Menschen im Auge haben.

Die ganze Geschichte findet man auch im Internet unter: http://www.landwirt.com/Forum/30223/Milchpreisdumping---Gemeinsame-Massnahmen.html

Walter Stadlober

Offener Brief
An die Geschäftsführung der EDEKA/ ADEG /MAGNET - Gruppe per Email an: magnet@adeg.at

Betreff: Milchpreisdumping - Bauer Fruchtjoghurt - Schleuderaktion vom 18.8 bis 24.8.2005

Grüß Gott!

EDEKA/MAGNET hat vom Donnerstag, 18. August bis zum Mittwoch, 24.8. ein Produkt der deutschen Molkerei Bauer **„Bauer Fruchtjoghurt 150g" als „Österreichs billigstes Fruchtjoghurt" statt um 29 Cent je Becher um 9 Cent angeboten.** Dieser Preis auf 1 kg gerechnet (60 Cent) entspricht dem von Ferkelfutter. (Siehe Beilage)
Ich gehe davon aus, dass mit diesem Preis die Kunststoffverpackung und der Transport bezahlt werden können, aber für die Arbeit und das Lebensmittel nichts übrig bleibt. Die gegenständliche Aktion verschärft die Situation mit Ihrer Konkurrenz und führt unweigerlich zu einer Senkung der Erzeugermilchpreise für Bauern mit den Folgen der Betriebsaufgabe vieler Familien in der Milcherzeugung und dem Verfall der Kulturlandschaft. Die Verschleuderung von Milchprodukten ist eine Missachtung der Arbeit Lebensmittel produzierender Landwirte und auch der Arbeit in heimischen Molkereibetrieben.

Unwürdig und unanständig!

Fordert der Konsument wirklich vom Handel, hochwertige Lebensmittel zum Preis von Tierfutter zu bekommen? Ich wage das zu bezweifeln!
Es drängen sich die Fragen auf: Wie und wo wird das verschleuderte Produkt erzeugt? Ist es möglich, unter gewohnten Qualitätsstandards, menschenwürdig und tiergerecht, genusstaugliche Milchprodukte zu einem Viertel des normalen Preises abzufüllen? Ist die Lebensmittelsicherheit um diesen Preis gewährleistet?
Ich darf Ihnen mitteilen, dass ich wie viele andere Landwirte in der Milcherzeugung nicht mehr bereit bin, solche Aktionen im Handel untätig zur Kenntnis zu nehmen. Bei der Bezirkshauptmannschaft in Judenburg habe ich mich am 22.8. über die Vorbereitung von Protestkundgebungen in meiner Region erkundigt und Berufskollegen in Bereitschaft versetzt. Sollten aus Ihrem Konzern weitere Aktionen zur Verschleuderung von Milchprodukten erfolgen, so darf ich Ihnen Protestmaßnahmen ankündigen. Mit der Unterstützung von rund 4500 Mitgliedern der IG-Milch sowie von befreundeten Organisationen in der Landwirtschaft darf ich in diesem Fall rechnen. Es gibt Zusagen von Konsumenten, und die Molkereibelegschaften, sowie die Gewerkschaft Agrar/Nahrungsmittel/Genuß werden zur Teilnahme eingeladen. Die flächendeckende Betreuung von Märkten Ihres Konzerns in ganz Österreich mit entsprechendem Medienaufgebot ist gesichert. Wir heimischen Rinderhalter und Milchbauern sorgen für bevölkerte ländliche Regionen und gestalten die Landschaft fürs Leben. **Billigste Milch liefern wir nicht!**

Mit freundlichen Grüßen!

Walter Stadlober, Milchbauer in Ranten, Mitglied der IG-Milch

Sowie: Harald Kraxner Obmannstellvertreter Bezirkskammer Murau; Johann Zitz, Obmann Alpenviehzuchtgenossenschaft Ranten; Ignaz Leitner, Obmann Bauernbund Winklern; Michael Hubmann, Obmann BARGE Schöder; Hubert Petzner, Obmann VZG Oberstes Murtal; Gerhard Gruber, Obmann Bauernbund St.Blasen; Klement Knapp, Altbürgermeister Rinegg; Alois Seidl, Obmann Bauernbund St. Georgen ob Murau; Reinhard Tockner, Gemeindebauernobmann Krakauhintermühlen; Ernst Schnedlitz, Bgm. und Obmann Bauernbund Rinegg; Hermann Jessner, Gemeindebauernobmann Schöder; Franz Hansmann, Obmann Bauernbund St. Peter am Kammersberg; Peter Kaiser, Gemeindebauernobmann Schönberg-Lachtal; Willi Lankmaier, Obmann Bauernbund Stolzalpe; Siegfried Moser, Obmann UG Laßnitz; Thomas Rieberer, Biomilchsprecher Bundesausschuß Biomilch; Martin Siebenhofer, Obmann Obersteirischer Maschinenring; Günther Knapp, Obm.Stv. Bauernbund Krakauschatten; ÖKR Urban Brugger, Bezirksbauernbundobmann Judenburg, Geschf. Obersteir. Maschinenering; LKR Gottfried Reif, Geschf. Obersteir. Maschinenring; Thomas Wölfl, KR BK Murau; Ing. Josef Schrey, Landeskammerrat, Gf. Landesobmann der Freiheitlichen Bauernschaft Steiermark; Dorfer Franz, Gemeindebauernobmann Ranten; Michael Eugen, Obmann Jungzüchterclub Murau; Sieghard Schnedl, KR Murau, Obmann der SPÖ-Bauern Bezirk Murau; Alex Schnedl, Vizebgm. und Bauernbundobmann Krakaudorf; Manfred Höfferer, Obmann Bauernbund Kulm am Zirbitz; Johann Leitner, Gemeindebauernobmann St. Lambrecht, Josef Schröcker, Bauernbundobmann Krakauschatten; Josef Schäfer, Obmann ARGE Meister; Fritz Seidl, Gemeindebauernobmann Stolzalpe; Walter Reichel, Obmann Umstellungsgemeinschaft Kulm am Zirbitz; Matthias Bischof, Obmann Viehzuchtgenossenschaft Oberwölz; Peter Präsent, Bgm. Mariahof; Ewald Griesser, Gemeindebauernobmann Krakaudorf; Anton Gruber, Bauernbundobmann St. Lambrecht; Josef Rauch KR BK Murau; Franz Geißler, Bgm. Winklern, Obmann Umstellungsgemeinschaft Oberwölz; Mag. Kurt Kreinbucher; ÖVP Vizebgm. Milchbauer; Christian Bachler, Obmannstv. Landjugend Murau; Georg Wagner, Obmann Milchlieferverein Dorfbeuern, weitere. Positive Stellungnahme von Rinderzucht Steiermark liegt vor.

top Journal

Höchste Zeit, über die Preise zu diskutieren!

Ing. Gottfried Rettenegger

Mit Einkommenszuwächsen von 7 % frohlockte vor wenigen Wochen der Grüne Bericht 2005. Viele Landwirte indes können diese Zuwächse nicht nachvollziehen. Schließlich sind doch die Preise landwirtschaftlicher Produkte wie Milch oder Holz auf dem Niveau der 70-iger Jahre.

Schauen wir genauer hin, wie solche Einkommenszuwächse zustande kommen. In erster Linie entstehen sie durch Wachstum der Betriebe, durch Steigerungen im Bereich der landwirtschaftlichen Nebentätigkeiten und durch Verringerung der Arbeitskräfte. Die Betriebe sind in den letzten 20 Jahren im Schnitt von 18,5 ha auf heute 22 ha gewachsen. Im gleichen Zeitraum reduzierte sich die Zahl der Arbeitskräfte von zwei auf 1,4. Alle Betriebe, die in den letzten Jahren nicht größer geworden sind, bemerken von den Einkommenszuwächsen nichts. Im Gegenteil, sie bekommen eine negative Einnahmen- und Ausgabenentwicklung zu spüren.

Das verdeutlicht ein Blick auf die Entwicklung des Argrarpreisindexes. Danach sind die Preise landwirtschaftlicher Produkte seit 1986 inklusive Förderungen um mehr als 5 %, ohne Förderung sogar um fast 22 % gesunken. Im gleichen Zeitraum sind die agrarischen Ausgaben um knapp 20 % gestiegen. Im Klartext: Für ein Produkt, das vor 20 Jahren 100 € Erlös brachte, bekommt man heute trotz Förderung nur mehr 95 €. Gleichzeitig muss man für den Kauf von Betriebsmitteln oder für Investitionen statt 100 € heute 120 € bezahlen.

Zudem geht mit der jährlichen Inflation weitere Kaufkraft verloren. So stieg der Verbraucherpreisindex seit 1986 um rund 50 %. Für Betriebe, die in den letzten 20 Jahren nicht gewachsen sind oder rationalisiert haben, bedeutet das einen Einkommens- und Kaufkraftverlust von 75 %!

Einkommenssteigerungen in der Landwirtschaft sind derzeit nur durch Mehrproduktion sowie Rationalisierungsmaßnahmen möglich. Jeder Betriebsleiter weiß aber, dass der Optimierung und Rationalisierung eines Betriebes Grenzen gesetzt sind. Eine Produktionssteigerung wird bei steigendem Leistungsniveau zunehmend schwieriger. Sicher, in Gunstlagen kann das Einkommen durch Wachstum über größere Erntetechnik ohne zusätzliche Arbeitsbelastung gesteigert werden. Aber gerade im Berggebiet sind der Wachstumsstrategie natürliche und arbeitswirtschaftliche Grenzen gesetzt.

Hinzu kommt: Die Wachstumsstrategie ist kapitalintensiv. Bei Beratungen mache ich immer wieder die Erfahrung, dass Investitionen in Wachstums schwer zu finanzieren sind und ein finanzielles Risiko darstellen. In der Landwirtschaft ist es nicht möglich, eine Kapitalverzinsung von 4 bis 6 % zu erwirtschaften. Investitionen sind daher nur bei entsprechender Eigenkapitalausstattung finanzierbar.

In den letzten zehn Jahren wurde versucht, die sinkenden Preise durch Förderungen auszugleichen. Wie der Agrarpreisindex zeigt, ist dies trotz großer Bemühungen nicht gelungen. Die in den letzten Monaten immer stärker aufkeimende Diskussion über die Agrarausgleichszahlungen zeigt, dass man sich künftig keine Einkommenszuwächse durch öffentliche Zuschüsse erwarten darf. Es besteht sogar die Gefahr, durch Kürzungen der Förderungen Einkommenseinbußen zu erleiden.

Um so mehr wird es in Zukunft wieder notwendig sein, eine positive Einkommensentwicklung über Preiserhöhungen bei landwirtschaftlichen Produkten zu erreichen. Es kann und darf nicht sein, dass die österreichische Landwirtschaft mit hohen Umwelt-, Tierschutz- und Qualitätsstandards mit Agrarprodukten aus Ländern ohne diese Standards konkurrieren muss. Ohne Hormoneinsatz produzierte Milch oder gentechnikfrei erzeugtes Getreide kann nicht zu Weltmarktpreisen erzeugt werden.

Die Verarbeitungsbetriebe müssen alles unternehmen, um unsere Qualitätsprodukte zu einem höheren Preis zu vermarkten. Der Kampf um das Regal im Supermarkt über den Preis muss ein Ende haben. Denn darunter leidet die gesamte europäische Landwirtschaft. Jedem Verantwortungsträger, aber auch Konsumenten muss bewusst sein, dass eine ähnliche Preisentwicklung wie in den letzten 20 Jahren selbst für Spitzenbetriebe ruinöse Folgen hätte. Das wiederum würde katastrophale Auswirkungen für die Kulturlandschaft und damit letztlich auch den Konsumenten mit sich bringen.

**) Ing. Gottfried Rettenegger ist Betriebsberater an der LK Salzburg.*

Dieser Artikel stammt aus TopAgrar Toplournal, 11/05. Danke für die Erlaubnis zum Abdruck.

IG-Milch beim „Tag der offenen Tür“ an der LFS Tamsweg

Großen Andrang gab es beim Tag der offenen Tür an der LFS Tamsweg. Viele Besucher, auch Konsumenten, hatten in Kürze den Infostand der IG-Milch leergeräumt. Herzliche Gratulation den Lehrern und der Schulleitung zu diesem tollen Tag und der Arbeit an dieser guten Schule!

Gespräche unter Praktikern an einer praxisorientierten Fachschule.

Zu den Themen Milchpreis, Lebensmittelkennzeichnung und Gentechnikfreiheit konnten Th. Rieberer und W. Stadlober von der IG-Milch am 15. November in Knittelfeld Stellung nehmen. Die Pressekonferenz gemeinsam mit Kammerobmann ÖKR Matthias Kranz fand auf Einladung des Agrar- und Umweltclubs statt. Mit dabei auch das regionale Kabelfernsehen.

ARGE Bergbauern und IG-Milch: Ähnliche Ziele!

Mit einem Infostand bei der Neugründung der ARGE - Murauer Bergbauern am 5. November war die IG-Milch vertreten. Dieser neue Verein hat rund 1100 Mitglieder und im Vorstand arbeiten viele IG-Mitglieder. Tatkräftiger Obmann und aktiver Milchbauer ist Walter Reichl aus Perchau.

Gemeinsame Ziele, gemeinsame Arbeit!

Zum Kostensenken in der Milchproduktion riet NR Präsident Essl beim Festreferat, einer jener Agrarvertreter, die sich von den Milchkühen schon verabschiedet haben!

Firmen unterstützen Arbeit der IG!

Bei der Firma Walter Markolin aus Zeutschach durfte die IG-Milch am Maxlaunermarkt in Niederwölz 3 Tage lang kostenlos den Infostand betreiben.
Hunderte Gespräche mit Milchbauern aus der Region, aber auch aus Kärnten und Salzburg wurden geführt und Thomas Rieberer durfte sich über zahlreiche Neubeitritte freuen.
Ein herzliches Dankeschön für die tolle Unterstützung der Firma Markolin, aber auch für jene Firmen, die die „40 Cent –Milchpreis“-Tafel präsentiert haben!

Großartige Schwarzbuntschau in Amstetten

Hervorragende Tiere und ein tolles Programm bot die Rinderschau des Schwarzbuntzuchtverbandes Niederösterreich am 15. Oktober in Amstetten. Eine exzellente Kuhfamilie von Familie Strohmayr und eine Spitzenkuh der Familie Kronberger aus Kollmitzberg fand bei der bestens besuchten Schau große Anerkennung.
Herzlichen Glückwunsch zur tollen Organisation und zu den herausragenden züchterischen Leistungen.

Großes Allgäuer Milchbauerntreffen am Mittwoch, 7. Dezember 2005 in der Festhalle Stiefenhofen.

KURZ & BÜNDIG

STEIERMARK: Über zahlreiche Neubeitritte durften sich Erna und Alois Feldhofer am Tag der Eröffnung der Greinbachhalle freuen.

VORARLBERG: Absolut positiv zu erwähnen ist das die Zusammenarbeit mit Agrarlandesrat Schwärzler, Nationalrat Sieber und IG-Milch Mitglied Landwirtschaftskammerpräsident Moosbrugger sehr gut funktioniert.

IG AN FACHSCHULEN: Immer wieder müssen wir erfahren, dass sich Konfrontationen mit der Politik ergeben, wenn sich Direktoren und Lehrer um Information und Veranstaltungen zum Thema Milch bemühen. Mit der Zeit und Energie, die manche Bauernvertreter für die Abmahnung engagierter Lehrer verschwenden, könnten Sie in der Sacharbeit für die Milchbauern viel erreichen!

OBERÖSTERREICH: Zwischen Kälber füttern und Melken kreierte unser Vorstandsmitglied Konrad Hans die 40 Cent-Tafeln, die für viel Gesprächsstoff sorgen. Gratulation für diese gelungene Werbekampagne.

Salzburgs Landeskliniken kaufen künftig Milch im Ausland, Alpenmilch draußen.

Zu wenig Milch in Salzburg?

In Zukunft werden Patienten und Personal in den Salzburger Landeskliniken Milch, Joghurts und Käse aus Bayern vorgesetzt bekommen. Im Rennen um den 305.000-Euro-Auftrag pro Jahr zog die Alpenmilch Salzburg den Kürzeren. Die Molkerei-Vertrieb Piding eG (Berchtesgadener Land Milch) bekam den Zuschlag.
IG-Milch-Sprecher Franz Loitfellner hat sich in einem offenen Brief an LHF Burgstaller gewendet, um Hintergründe zu erfahren. Diesen Brief finden Sie auf der Rückseite.
In Ihrer Antwort verweist die Landeshauptfrau auf laufende Qualitätskontrollen durch die AGES.
Dass den Salzburger Patienten künftig billige, ohne Umwelt- und Tierschutzauflagen erzeugte tschechische Milch mit Umweg über Bayern verabreicht wird, kann die Landeshauptfrau in ihrem Antwortbrief nicht ausschließen.
Alpenmilch-Geschäftsführer Hans Steiner sagt, man werde die Konsequenzen durch den Wegfall des Auftrages intern noch besprechen. Kündigungen in der Folge werden nicht ausgeschlossen. „Es ist tragisch, dass einem die öffentliche Hand in den Rücken fällt“, sagt Steiner verärgert. Er fürchtet auch Folgewirkungen. In einem Brief an Franz Loitfellner bedankt er sich für die Unterstützung durch die IG-Milch. „....sonst hatten wir keine Rückendeckung!“ Steiner warnt auch vor Nachahmern bei den anderen großen Abnehmern und betont, dass „..mit halbwegs gutem Willen der Salzburger Politik eine europaweite Ausschreibung nicht nötig gewesen wäre!“.
Wenn künftig bei Ausschreibungen in Salzburg ähnlich vorgegangen wird, ist zu befürchten, dass den Salzburger Milchbauern die Arbeit für die Landschaftspflege bleibt, die Geschäfte machen aber andere!

Zu einer hochkarätigen Runde traf sich die IG-Milch auf Initiative unseres Vorstandes Manfred Heine. Mit den obersten Agrarpolitikern des Landes Vorarlberg sowie beim Eigentümer der größten Handelskette Jürgen Sutterlüty und zahlreichen Repräsentanten der Milchwirtschaft wurde eingehend über die Wichtigkeit fairer Milchpreise diskutiert. Dieses Gespräch leistete einen wichtigen Beitrag zum gegenseitigen Verständnis.

Für ein langes Kuhleben

Spezielle Kombination aus pansengeschütztem Zucker und pansengeschütztem Fett

- Erhöht die Futteraufnahme und verbessert die Energieversorgung der Kuh. Dadurch werden die Konditionsverluste im 1. Laktationsdrittel verringert und die Körperkondition (BCS) der Tiere optimiert.
- Verringert Stoffwechselerkrankungen wie Ketose und verbessert die Fruchtbarkeit der Kühe (geringe Umbullungsrate und besserer BSI) durch Optimierung der Energieversorgung
- Erhöht die Milchleistung besonders im 2. und 3. Laktationsdrittel
- Verringert die Remontierungsrate durch Verbesserung der Tiergesundheit- und vitalität
- Verbessert die Inhaltsstoffe der Milch, wie Milcheiweiß- und Milchfettgehalt

Für die Anwendung fragen Sie Ihren Tierarzt oder Sano-Fachberater.

Weitere Infos zum Thema: www.sano-vet.de

Sano Moderne Tierernährung

Sano. Da geht was!

Sano - Moderne Tierernährung GmbH D-84180 Loiching / Grafenwald 1
Telefon 0 87 44 / 96 01-0 E-mail: info@sano-vet.de Internet: www.sano-vet.de

Franz Loitfellner
Untersteinbachbauer und
IG-Milch-Sprecher für Salzburg
Steinbachweg 11
A-5661 Rauris
Tel.: +43(0664)1602400

Rauris, am 26.9.2005

Offener Brief

An die
Landeshauptfrau Gabi Burgstaller,

in Kopie an
Landeshauptmann-Stellvertreter Wilfried Haslauer, Landesrat Eisl

Betreff: Landeskrankenanstalten – Auftragsvergabe an ausländischen Molkereibetrieb

Grüß Gott!

Als Milchbauer muss ich mit Bestürzung feststellen, dass die Salzburger Landeskliniken einen Auftrag über Milch und Milchprodukte an einen ausländischen Betrieb vergeben haben.
Die Vorgangsweise der Landesregierung bei der Auftragsvergabe betrachte ich als Abwertung der Arbeit der Männer und Frauen in den Salzburger Molkerein und Käsereien ebenso wie in den bäuerlichen Familienbetrieben.

In Unkenntnis der genauen Umstände gestatte ich mir dazu einige Fragen:

1. Warum war eine europaweite Ausschreibung zu ungunsten Salzburger Arbeitsplätze notwendig?
2. Wurde bei der Formulierung der Ausschreibungskriterien Wettbewerbsgleichheit zwischen Salzburger und europäischer Milchwirtschaft hergestellt?
3. Wurden externe Kosten mitbewertet, z.B. ein erhöhtes Verkehrsaufkommen durch Import, Straßenabnützung, Lärmbelästigung, Feinstaub, Unfallrisiko usw.?
4. Wurden Zusatznutzen eingerechnet, z.B. Pflege und Gestaltung der Kulturlandschaft im Lande Salzburg, die von Mitarbeitern und Patienten der LKH sowie von Gästen der Salzburger Fremdenverkehrswirtschaft und der Hochkultur als selbstverständlich konsumiert wird?
5. Die liefernde Molkerei zahlt ihren Bauern einen höheren Milchpreis, als die in der Ausschreibung unterlegene Alpenmilch und kann trotzdem billiger anbieten. Warum?
6. Es ist bekannt, dass bayrische Molkereien auch billigste Milch aus Tschechien verarbeiten. Wie wurde sichergestellt, dass keine Milch, die zu niedrigen Umwelt-, Tierschutz- und Qualitätsstandards in Tschechien erzeugt wurde, in den Lebensmitteln für Salzburger Patienten enthalten ist? Wer wurde mit der Kontrolle dafür beauftragt?
7. Ist diese Sicherstellung auch für mögliche Sublieferanten der Pidinger Molkerei-Vertriebs-eG gegeben?
8. Sollte tschechische Milch verarbeitet werden, ist an eine ausreichende Information der Konsumenten in den LKH gedacht?
9. Beeinträchtigt nicht die zwangsläufige Verunsicherung der Patienten den Genesungsprozess und verursacht damit ein mehrfaches an Kosten, als vordergründig eingespart werden soll?
10. Wer hat die Ausschreibungskriterien festgelegt und wann ist der eheste Zeitpunkt für eine Neuausschreibung?
11. Wird die Salzburger Landesregierung durch unkluge Beschaffungspolitik weitere Auftragsverluste für die Salzburger Land- und Lebensmittelwirtschaft erzwingen?

Mit dem Ersuchen an Sie, Frau Landeshauptfrau Burgstaller, um Stellungnahme
zeichnet ein betroffener Milchbauer

Franz Loitfellner

Ergeht an:
LWK-Fraktionen (ÖVP,SPÖ,FPÖ,UBV), Landtagsparteien, BBK Salzburg, Hallein, St. Johann, Tamsweg und Zell am See, Alpenmilch Salzburg, Käsehof, Pinzgaumilch, Wörle, ORF, Kronenzeitung, SN, Regionalpresse, IG-Milch-Verteiler

Die Antwort von LH Burgstaller:

12. Oktober 2005

Landeskliniken, Ausschreibung von Milchprodukten

Sehr geehrter Herr Loitfellner!

Zu Ihrem Schreiben teile ich Ihnen mit, dass auch ich liebend gerne eine Vergabe an heimische Lieferanten gesehen hätte. Die rechtlichen Rahmenbedingungen erlauben jedoch eine Bevorzugung nicht mehr.
Nun zu Ihren einzelnen Fragen:
1. Das Auftragsvolumen in Höhe von 300.000 Euro überschreitet die Vergabegrenze die im § 9 des Bundesvergabegesetzes genau geregelt ist. Seit Mai 2004 ist bei der Republik Österreich ein Beschwerdeverfahren der EU anhängig, da dort bekannt wurde, dass bis zu diesem Zeitpunkt nicht rechtskonform ausgeschrieben wurde. Es gab also keine andere Möglichkeit.
2. Die Ausschreibung ist EU-weit erfolgt, beworben haben sich vier regionale Anbieter aus Salzburg und Bayern. Es haben sich also nur in der Größe vergleichbare Unternehmen beworben.
3. Die Anbieter sind alle im gleichen geografischen Umkreis der Landeskliniken zu finden.
4. Der Bestbieter der Ausschreibung bezahlt jährlich rund 6,6 Millionen Euro an Salzburger Bauern für den Bezug der Milch, das Auftragsvolumen macht dagegen nur 300.000 Euro aus.
5. Diese Frage kann nicht beantwortet werden.
6. Die Produkte aller Anbieter wurden von der AGES Salzburg mikrobiologisch genau untersucht. Alle lebensmitteltechnischen Eigenschaften entsprechen den Vorgaben. Es wurden keine Qualitätsunterschiede zwischen Salzburger und bayerischer Milch und Milchprodukten festgestellt. Die laufende Kontrolle erfolgt durch die AGES Salzburg.
7. Milch und Milchprodukte werden regelmäßig kontrolliert, sollten Qualitätsmängel auftreten werden die Landeskliniken sofort reagieren.
8. Siehe Frage 7.
9. Siehe Frage 6.
10. Die Ausschreibungskriterien wurden gemäß den geltenden Rechtsnormen vom zentralen Einkauf der Landeskliniken festgelegt. Der Vertrag ist bis 31.1.2007 befristet, nachher kann der Vertrag von beiden Vertragspartnern gekündigt werden.
11. Bei Ausschreibungen müssen die gesetzlichen Vorschriften eingehalten werden, das hat mit unkluger Beschaffungspolitik nichts zu tun.

Ich hoffe, damit ist etwas mehr Klarheit hergestellt.
Mit freundlichen Grüßen
Gabi Burgstaller